

„Islam in Deutschland“

SWR Aktuell – Freitag, 02.01.2026

Von Yusuf Keskingöz

Der muslimische Algorithmus

Wenn wir heute das Wort „Algorithmus“ benutzen, denken wir an Künstliche Intelligenz, an soziale Medien, an Entscheidungen, die Maschinen für uns treffen. Vermutlich wissen nicht viele, dass dieser Begriff auf einen muslimischen Gelehrten des 9. Jahrhunderts zurückgeht: Muhammad ibn Musa al-Khawarizmi.

Al-Khawarizmi lebte in Bagdad, im Haus der Weisheit – einem Ort, an dem Wissen gesammelt, übersetzt und systematisiert wurde. Seine Arbeiten zur Algebra und Arithmetik hatten ein klares Ziel: Ordnung in komplexe Probleme zu bringen. Schritt für Schritt. Nachvollziehbar. Nicht als Selbstzweck, sondern als Hilfe für den Menschen. Aus seinem Namen entwickelte sich später im Lateinischen das Wort „Algorithmus“.

Ein Algorithmus war ursprünglich nichts Bedrohliches. Er war eine Methode. Eine Abfolge klarer Schritte, die dem Menschen das Denken nicht abnahm, sondern strukturierte. Mathematische Formeln haben dem Menschen seit Jahrhunderten Denkprozesse erleichtert – und dennoch würde heute kaum jemand behaupten, Mathematik entmündige uns. Im Gegenteil: Wir haben gelernt, sie als Werkzeug zu begreifen.

Warum also fällt es uns so schwer, Künstliche Intelligenz ähnlich zu nutzen?

Vielleicht, weil KI nicht nur rechnet, sondern beginnt, Entscheidungen zu simulieren. Sie sortiert Informationen, priorisiert Inhalte, beeinflusst Wahrnehmung. Und genau hier stellt sich aus muslimischer Sicht eine entscheidende Frage: Dient das dem Menschen?

Im islamischen Denken gibt es dafür einen klaren Maßstab: Maṣlaḥa – der Nutzen. Fortschritt ist nicht *per se* gut oder schlecht. Er ist dann legitim, wenn er dem Wohl des Menschen dient und Schaden begrenzt. Technik wird nicht danach beurteilt, ob sie möglich ist, sondern ob sie sinnvoll eingesetzt wird.

Als muslimischer Wissenschaftler verkörpert al-Khawarizmi für mich keine Skepsis gegenüber dem Fortschritt, sondern seine Bejahung. Wissen, Methode und Innovation standen für ihn nicht im Widerspruch zum Glauben, sondern im Dienst des Menschen – eingebettet in Verantwortung, Maß und Nutzen.

Al-Khawarizmi wollte Ordnung schaffen, damit der Mensch besser handeln kann. Methoden sollten entlasten, nicht entmündigen. Wenn Künstliche Intelligenz uns heute zunehmend die Frage abnimmt, wie etwas zu tun ist, entsteht Raum für die entscheidendere Frage: Warum tun wir es?

Der „muslimische Algorithmus“ bestünde dann nicht darin, Verantwortung an Maschinen abzugeben, sondern sie bewusster zu tragen. Technik kann Wege verkürzen und Prozesse strukturieren. Die Richtung jedoch – das Ziel – bleibt menschlich. Es ist eine Frage der Absicht und des Maßes.

Vielleicht ist genau das der Fortschritt, den al-Khawarizmi bejaht hätte: Methoden so zu gestalten, dass sie den Menschen entlasten, ohne ihn seiner Verantwortung zu berauben. Wenn Künstliche Intelligenz heute auf Prinzipien aufbaut, die er einst formulierte, dann liegt es an uns, sie nicht nur effizient zu nutzen, sondern sinnvoll – weniger beschäftigt mit dem Wie, dafür klarer im Warum.